**Carte Blanche Volksstimme von Maya Graf, Nationalrätin Sissach**

**Energiewende gegen Frankenstärke? JA**

Der New Climate Economy Report der UNO hält fest: Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit schliessen sich nicht aus. Es handelt sich um ein falsches Dilemma. Viele Wirtschaftsvertreter ziehen in jüngster Zeit wieder dieses falsche Dilemma heran, um die Energiewende zu stoppen. Dabei hilft die Energiewende eben gerade die Auswirkungen der Frankenstärke zu mindern, wenn wir jetzt die Weichen richtig stellen und die Menschen ermutigen, ihren Beitrag zu leisten. Denn interessanterweise ist die Notwendigkeit zur energiepolitischen Wende in der Mitte der Bevölkerung bereits angekommen. In Oltingen hat die lokale Solargenossenschaft ihre erweiterte Photovoltaikanlage letzte Woche ans Netz angeschlossen. Mit der Anlage kann nun der Strombedarf von ca. 25 vier-Personen-Haushalten gedeckt werden.

Wenigstens konnte die Energiestrategie 2050 auf Bundesebene „dank“ des Fukushima-Effekts mit einer breiten Koalition angeschoben werden, ebenso wie das Energiepaket im Baselbiet mit der Basellandschaftlichen Kantonalbank, dem Hauseigentümerverband und der Wirtschaftskammer. Auf Bundesebene versucht economiesuisse nun, die Energiestrategie 2050 wegen der Frankenstärke „auf Eis zu legen“. Geradezu zynisch angesichts schmelzender Pole…

Doch die ökonomischen Realitäten haben sich verändert: AKWs nicht abzuschalten wird immer teurer, da aufgrund veralteter Materialien zunehmend Geld in deren Sicherheit investiert werden muss. Dass der Nationalrat dennoch den Atomausstieg auf 2050 vertagt hat, ist leider ein Fehlentscheid in der sonst gut aufgegleisten Energiewende der Koalitionspartner von links-grün-Mitte. Zum Glück kann die Bevölkerung nächstes Jahr dank der Volksinitiative der Grünen zum Atomausstieg auf 2030 noch ein Wort mitreden. Diese Planungssicherheit ist für zukünftige Investitionen entscheidend. Investiert in die erneuerbare klimafreundliche Zukunft wird aber zum Glück heute schon.

Das Ziel der Baselbieter Energiestrategie ist, bis 2050 den Energieverbrauch um 35 Prozent zu reduzieren: Gebäudesanierungen sollen gefördert und Strom gespart werden. In Form einer Förderabgabe wird Öl und Gas besteuert, Ökostrom ist nicht betroffen. Mit dem neuen Energiegesetz hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass Gebäudesanierung und dezentrale Stromproduktion zusammen gehören. Es nützt wenig, wenn Gebäude saniert werden, und anschliessend mit Atomstrom oder Öl geheizt werden. Mein Parteikollege, Landrat Philipp Schoch schlägt zudem vor, dass der Kanton den Gemeinden das Ausarbeiten von Energiekonzepten finanziert, so dass diese freier in der Umsetzung werden.

Denn Forschung und Technik sind wesentliche Treiber, die auch dezentral genutzt werden können: Als Beitrag an die Energiestrategie nimmt die EBL dieses Jahr die "Erneuerbare Energieschiene Ergolztal" in Betrieb. Sie besteht aus 15 vernetzten Wärmeverbünden zwischen Pratteln und Ormalingen. Bis 2020 sollen so 48‘000 Haushalte mit nachhaltiger Wärme versorgt werden. Das entspricht einer jährlichen Einsparung von 5‘000‘000 Litern Heizöl und 14‘000 Tonnen CO2.

An der Sissacher Holzgant erzählte mir ein Rentner begeistert von seiner Sonnenstromanlage. Im Dorf habe man ihn gefragt, ob er jetzt ein Grüner sei. „Blödsinn – ich bin doch bürgerlich, aber es macht einfach Sinn!“, war seine Antwort. Während die Politik und die Wirtschaft also immer noch streiten, schaffen Bürger, Genossenschaften und Unternehmen bereits Tatsachen. Arbeitsplätze, Innovation und eine nachhaltige Zukunft schafft also, wer der Frankenstärke mit der Energiewende trotzt und sich nicht trotzig gegen diese stellt.